

Monatlich erscheinen
zwei Nummern.
Preis bei der Post
halbjährlich 15 Sgr.

Pastoralblatt

Geeignete Beiträge
möge man direkt an
den Redacteur
gelangen lassen.

für die Diocese Ermland

herausgegeben von

Professor Dr. F. Sipler, Regens des Priesterseminars zu Braunsberg.

N^o 23.

Fünfter Jahrgang.

1. December 1873.

Inhalt: Erlaß der Diöcesan-Behörde. — Nobis quoque peccatoribus. — Ueber die Reform der liturgischen Bücher in Ermland unter Bischof Martin Kromer. — Wesen, und Hauptregeln der Pastoralflugheit. — Literarisches. — Gebetsapostolat.

Erlaß der Diöcesan-Behörde.

N^o 29. Das Pactum sub invocatione S. Familiae betr.
(Vgl. oben S. 133.)

Venerabili clero huius dioecesis hisce notum facio, R. D. Dr. Weitznhammer, curiae Episcopalis secretarium, a me pacti pro def. sacerdotibus die 25. Octobris a. e. erecti monitorem designatum et institutum esse, qui et nomina in confraternitatem admittendorum inscribet et taxam pro ingressu recipiet. Ad ipsum ergo R. D. archipresbyteri nomina et pecuniam solutam, quaeso, transmittant. Frauenburgi, die 22. Novembris 1873.

† Philippus.

Nobis quoque peccatoribus.

Wir beabsichtigen im Folgenden ein Gebet unseres Meßkanon zu beleuchten, das anerkanntermaßen mit zu den herrlichsten desselben zählt: das Gebet, welches mit den demuthsvollen und vom Celebranten durch die erhöhte Stimme markirten Worten „Nobis quoque peccatoribus“ anhebt.

Sein hohes Alter bezeugt, wenigstens dem wesentlichen Inhalte nach, schon Origenes. „Häufig“, berichtet er (in Jerem. hom. 14 n. 14), sage ich in den Gebeten (*ἐν ταῖς εὐχαῖς* d. i. in den liturgischen Gebeten): Allmächtiger Gott, gib uns Antheil (*δὸς ἡμῖν μερίδα*) mit den Propheten, gib uns Antheil mit den Aposteln deines Christus“. Er citirt aus der Liturgie der Kirche zu Alexandria, d. i. des h. Markus, in welcher die Bitte sich findet: „gib uns Antheil und Erbschaft (*δὸς ἡμῖν μερίδα καὶ κληρον*) mit allen deinen Heiligen“¹⁾.

¹⁾ Auch das dem h. Hieronymus zugeschriebene „Breviarium in Psalmos“ (Migne t. 26. col. 1032) spielt darauf an. Der Verfasser kommentirt daselbst nämlich Ps. 72, 28 (Mihī autem adhaerere Deo bonum est, ponere in Domino Deo spem meam, ut annuntiem omnes praedicationes tuas in portis filiae Sion) also: „Per contemplationem enim spei, quam in Deum habet, sperat se induci in coelestis Jerusalem portis: ad capessendam futuram beatitudinem cum electis ejus, in quorum nos consortium, non meritorium inspector, sed veniae largitor admittat Christus Dominus. Amen“. — Uebrigens läßt sich die Anknüpfung an Koloss. 1, 12: „der uns fähig gemacht hat zum Antheile an dem Loose der Heiligen im Lichte“ (*εἰς τὴν μερίδα τοῦ κλήρου τῶν ἁγίων ἐν τῷ φωτί*)

Diesem Gebete nun haben die liturgischen Commentatoren der Neuzeit durchgängig eine allgemeine Beziehung auf die Lebenden überhaupt gegeben. So Kößling (Liturgische Erklärung der h. Messe. 3. Aufl. Regensb. 1869. S. 512. 514): „An das Memento der Verstorbenen schließt sich das Gebet für die Lebenden an; wie für jene, bitten wir auch für uns um Aufnahme in die ewigen Zelte“; und: „Wir bitten zuerst, daß der Herr die hingeschiedenen Christgläubigen in die Wohnung des Lichtes und des Friedens gelangen lasse; dann, daß er uns selbst, die wir auf seine Barmherzigkeit vertrauen, der Gemeinschaft seiner Auserwählten theilhaftig mache. Es ist der christlichen Liebe gemäß, daß die Fürbitte für die Verstorbenen vorangehe“. Ebenso Amberger (Pastoraltheologie, 3. Aufl. Regensb. 1868. B. 2. S. 192): „Vor der Consecration vereinigen sich die Gläubigen mit dem Mittler, um in ihm und mit ihm sich hinzupferen; nach der Consecration bittet (in dem herrlichen Gebete Nobis quoque) die Kirche, daß der Gnadenstrom des Opfers sich über ihre streitenden Kinder ergießen möge. Es soll aber durch das Opfer die lebende und auch (nobis quoque) die streitende Kirche in die triumphirende eingeführt werden. Wurde daher vor der Consecration der Heiligen als sich mit Christus für uns opfernd Erwähnung gethan, so bitten wir jetzt mit Sehnsucht, daß wir einst, vielleicht bald, in ihrer Mitte mögen ausrufen von Kampf und Streit mit Friede und Freude“. So auch Schmid (Liturgik 3. Aufl. B. 2. S. 232), Fluck (Liturgik B. 1. S. 184), Weidum (das h. Meßopfer, Schaffh. 1865. S. 473) u. a. Nur Marzohl und Schneller (Liturgia sacra. Luzern 1835. Th. 2. S. 387) werden durch den zu „Nobis quoque peccatoribus“ rituell vorgeschriebenen Brustschlag des Priesters veranlaßt, unserm Gebete eine Mitbeziehung zu dem celebrirenden Priester zu geben, sofern mit dem Gedächtnisse aller Lebendigen, welche sich als Sünder erkennen müssen, sich nothwendig auch die Erinnerung an die eigenen Sünden einstelle. „Nachdem“, so interpretiren sie, kaum verkennen. Vgl. den Kanon des Sacramentarium Gelasianum (Muratori, lit. Rom. vet. col. 697) und des Sacramentar. Gallican. (l. c. p. 779), woselbst die Variante: „partem aliquam societatis“.

„sein Blick von den Schlafenden zu den Wachenden zurückgekommen, treten dem Priester die Bedürfnisse der Lebenden, seine und fremde Sünden, wieder vor Augen. Er fleht für sich und für Alle: Schenke auch uns Sündern u. s. w. Seiner ganz vergessen, wie denn die Liebe nur in Andern lebt, denkt er nur da, wo er für alle Sünder betet, nothwendig auch an sich (Hebr. 5, 3; 7, 27), indem ihm seine eigene Gebrechlichkeit, seine eigenen Vergehen in der Zahl der Sünder auch eine Stelle anweisen; und ganz durchdrungen von diesem seinem Gefühle der Sündhaftigkeit schlägt er gleich Anfangs dieses Gebetes an seine Brust und legt hiemit öffentlich das Bekenntniß seiner Missethaten vor allem Volke ab, dessen sich nicht schämend, der Gemeinde zum Vorbild“.

Wenden wir uns endlich zu den beiden sehr bedeutenden neuesten Forschungen, die ein ungeahntes Licht über die ursprüngliche apostolische Liturgie verbreiten und für die wissenschaftliche Reconstruction auch der römischen Liturgie von höchstem Belange sind, zu den scharfsinnigen Untersuchungen Probst's (Liturgie der drei ersten christlichen Jahrhunderte. Tübingen 1870) und Bickell's (Messe und Pascha. Mainz 1872), so gewinnen wir von letzterem keinen andern Aufschluß: auch er findet (S. 128) in unserm Gebete nur „die Bitte um die dereinstige ewige Seligkeit für die Lebenden“; Propst hingegen will darin die aus Cyprian (de orat. dom.; a. a. D. S. 229 u. 404), besonders aber aus Origenes (de orat. c. 14 u. 33; a. a. D. S. 167, 252, 353, 403) eruirte „Exomologesis“, jenes „allgemeine Schuldgebet“ der apostolischen Liturgie erkennen, worin „nach der Eucharistie (d. i. sogleich nach der Consecration) Jeder ein reumüthiger Ankläger seiner eigenen Sünden vor Gott werden und zuerst Heilung, um von dem anreizenden Hange zur Sünde frei zu werden, sodann Verzeihung der begangenen Sünden erbitten soll“. Indes nimmt Propst für seine diesbezüglichen Resultate, die er selbst nur als „wahrscheinlich“, als „Vermuthung“ hinstellt, keine Sicherheit in Anspruch. Und in der That will es ihm nicht gelingen, dieser „Exomologese“ eine feste Stelle in der Liturgie anzuweisen. Bald erscheint sie ihm in der Einleitung zur Epiklese, in jenem, offenbar aus dem „ἀξιούμεν σε, ὅπως εὐμενὸς ἐπιβλέψῃς“ der apostolischen Liturgie (dem das „Supra quae propitio ac sereno vultu“ des römischen Canon entspricht) herausgebildeten starken Rufe um Erbarmen (wie in der Liturgie des h. Jakobus und den abgeleiteten syrischen Liturgieen), bald in dem (doch nur unter vielem Andern und zwar als Kommunionssucht auch) um Sündenvergebung bittenden Nachsage der Epiklese selbst, bald nach den Fürbitten, bald endlich ganz allgemein zwischen Epiklese und Kommunion. Dabei gesteht er (S. 403), daß sie in der apostolischen und römischen Liturgie weniger markirt hervortrete, mißtraut auch der eigenen Applikation dieses allgemeinen Schuldgebetes auf das „Nobis quoque“ und möchte für dieses eine ursprünglich andere Stellung vermuthen, indem er meint, daß das Memento für die

Verstorbenen in der alten Liturgie demselben nicht vorausgegangen, sondern nachgefolgt sei, weil das „Nobis quoque“, an die Epiklese (d. i. die Oration Supplices) und ihre Bitte um Heiligung sich besser anschließe, als an das Memento für die Verstorbenen. (S. 354.)

Man überzeugt sich leicht, daß auf so schwankendem Boden, auf welchem man fast bei jedem Schritte ausgleitet, kein festes Stehen möglich ist und dieses sehr hypothetische Ergebnis uns sonach keinen zuverlässigen Aufschluß über den Sinn und die Bedeutung unserer Oration geben kann. Besonders scheint es uns sehr bedenklich, wie namentlich Bickell gethan, in dem römischen Canon allerlei Umstellungen der Gebete zu vermuthen, wie wenn im Laufe der Entwicklung, deren Recht wir im Allgemeinen nicht verkürzen wollen, gerade über ihn eine förmliche Revolution sich ergossen hätte²⁾.

Wir ziehen es vor, die via tutior zu gehen und vor Allem einfach den faktischen Bestand so lange festzuhalten, bis ausreichende positive Gründe zu Andern nöthigen.

Demnach steht uns zunächst fest, daß das „Nobis quoque“ im innigsten Anschlusse an das Memento der Verstorbenen aufgefaßt und verstanden werden muß. Das Memento hat den Dienern und Dienerinnen, die im Glauben und im Frieden Christi vorangegangen, die ewige Seligkeit (refrigerium, lux, pax) erkauft: „so“ fährt der h. Text fort, „verleihe, Herr, auch uns Sündern, deinen Dienern, ungeachtet unserer gänzlichen Unwürdigkeit, aus lauter Gnade und überfließendem Erbarmen, eben dorthin zu gelangen, damit auch wir Antheil und Gemeinschaft gewinnen mit deinen heiligen Aposteln und Martyrern und in ihre Genossenschaft aufgenommen werden“. Diese enge contextliche Verbindung beider Orationen erweist das wesentlich gleiche Gebet der Liturgie des h. Markus, des Schülers des h. Petrus: „Allen diesen Seelen gib die Ruhe, Gebieter, Herr unser Gott, in deinen heiligen Zelten in deinem Reiche ihnen verleihend die Güter deiner Verheißungen, was kein Auge gesehen und was kein Ohr gehört und was in keines Menschen Herz gekommen ist, was du, Gott, denen bereitet hast, die deinen heiligen Namen lieben. Ihren Seelen gib die Ruhe und würdige sie des Reiches der Himmel. Uns aber (ἡμῶν δέ, nobis autem) verleihe ein christliches und wohlgefälliges und sündloses Lebensende, und gib uns, Antheil und Erbschaft (μερίδα καὶ κληρον) zu haben mit allen deinen Heiligen“³⁾.

Hieraus ergibt sich sofort auch — worauf wir später zurückkommen — der spezifische Charakter unserer

²⁾ So möchte Bickell (a. a. D. S. 129) vermuthen, daß der römische Canon in der ältesten Zeit in folgender Reihenfolge gesprochen sein mag: „eine mit Vere sanctus beginnende, später weggelassene spezielle Dankagung für Schöpfung und Erlösung, Qui pridie, Unde et memores, Offerimus tibi, Supra quae (wofen dies Gebet nicht vielleicht ursprünglich beim Offertorium vorkam), Hanc igitur, Quam oblationem, Supplices, Te igitur, Memento Domine, Communicantes, Memento etiam, Nobis quoque, Per quem haec omnia“.

³⁾ Vgl. 1. Kor. 2, 9, 10, woraus selbst das „ἡμῶν δέ“ beibehalten ist.

Oration. Steht dieselbe nämlich mit dem Memento in unlöslichem Zusammenhange, so hebt mit ihr nicht eine andere, neue Gebetsart an, wie etwa eine „Eymologese“ wäre, sondern an dem Charakter des Memento participierend, reiht sie sich den Fürbitten an (= Memento nostri quoque peccatorum etc.), bildet den krönenden Schluß des ganzen Fürbitten-Cyklus des Kanon.

Wem gilt nun aber diese Fürbitte? Oder m. a. W., wer sind die mit solcher Emphase sich selbst einfühlenden „famuli“ des Nobis quoque?

Die Lebenden überhaupt, die streitende Kirche im Allgemeinen sicher nicht. Ihrer ist vor der Consekration vollaus gedacht. Namentlich hat die große Menge der diesfälligen speziellsten Bitten für alle denkbaren Bedürfnisse der Gläubigen, wie sie in den griechischen und orientalischen Liturgien einen formulirten Ausdruck gefunden hat, in dem stillen Memento des römischen Kanon genugsam Raum gefunden. Und die bekannte Prägnanz der römischen Liturgie verbietet die Annahme eines den einheitlichen Gedanken des Kanon schwer verletzenden Pleonasmus, womit noch einmal zu der schon vollständig commemorirten streitenden Kirche zurückgegriffen würde.

Wer sind also diejenigen, die — was wohl zu beachten ist — von den famuli famulaeque des Memento mortuorum sich wie als besondere famuli aussondernd, eine Bitte gleichen Inhalts⁴⁾ für sich einlegen?

Zur Beantwortung dieser Frage wollen wir einen neuen, ungewöhnlichen Weg betreten, um daran zugleich den wunderbaren Geist der Kirche aufzuzeigen, der in dem zähen Festhalten der scheinbar unbedeutendsten, auf den ersten Blick sogar fast zu minutiös sich darstellenden rituellen Ordnungen des Alterthums keineswegs, wie mancher dünkelfast meint, ein leeres Formenspiel treibt, sondern gerade in diesen den ursprünglichen Sinn verwahrt und aus ihnen den Schlüssel des richtigen Textverständnisses darreicht.

Der unzweifelhaft auf uralten Ordnungen ruhende Ritus celebrandi missam unseres Missale⁵⁾ bestimmt u. a. auch den Modus der Pronuntiation der einzelnen liturgischen Texte und zwar nach drei Unterschieden. Einige Texte will er mit hochehobener, lauter, allen

anwesenden Gläubigen verständlicher (clara s. alta voce), andere mit durchaus heimlicher, nur vom Celebranten vernehmbarer (submissa s. secreta voce), wenige endlich mit einer mittlern Stimme (voce mediocri, s. aliquantulum elata s. elevata) ausgeführt wissen. Zu den letzten (von welchen hier allein Rede sein soll) gehören das Orate fratres (und zwar auf diese beiden Worte eingeschränkt, während das Uebrige voce submissa gesprochen wird), das ganze Sanctus, das Nobis quoque peccatoribus (in der Einschränkung auf die drei Worte) und die vier Worte Domine, non sum dignus.

Den Grund dieser Vorschrift erkennt man unschwer betreffs des Sanctus und des Domine, non sum dignus. Der himmlische, von den Seraphim (Is. 6, 3) vor der erscheinenden Herrlichkeit Gottes angestimmte und von der diesseitigen Kirche zur eucharistischen Erscheinung des Erlösers⁶⁾ nachgesungene Siegeshymnus des Sanctus strömt aus doppeltem Munde: erstlich des mit dem celebrirenden Priester vereinigten Presbyteriums und Klerus⁷⁾, sodann des Volkes resp. des dasselbe vertretenden Chores⁸⁾. Darum wird er vom letztern über den ganzen Kanon, in welchem die Herrlichkeit des sich in ewiger Liebe opfernden Hohenpriesters erscheint, mit lauter Stimme gesungen, hingegen vom Priester, weil er die alleinige Theilnahme des ihm in aller nächster Nähe assistirenden Klerus beabsichtigt, mit einer diesem genügend verständlichen Stimme, d. i. mit der vox mediocris ausgeführt. — Dieselbe Doppelbeziehung hat auch das Domine, non sum dignus. Das erstgesprochene will, nach der alten Weise der Concelebration, den mitcommunicirenden Klerus zum Empfange der h. Kommunion einladen und vorbereiten: dazu genügt die „vox aliquantulum elevata“, ja selbst nur der in dieser Stimme vollzogene Eingang (die vier Worte) der dem Klerus geläufigen Formel; ein zweites folgt zum Zwecke der Bereitung des Volkes; darum tritt nun nicht bloß die clara vox überhaupt in ihr Recht ein, sondern wird auch auf den ganzen Text der Formel ausgedehnt. — In beiden Fällen ist evident, daß, so gewiß die clara vox auf die im Schiffe der Kirche also in weiterer Entfernung vom Priester versammelte Gemeinde berechnet ist, die für dieselben Texte angewandte vox media sich nur auf den in der nächsten Nähe des Celebranten am Altare und in der Abside gegenwärtigen Klerus beziehen kann. (Fortf. folgt.)

⁴⁾ Vgl. die orationes pro defunctis unseres Missale: (pro defunctis fratribus etc.) Deus, veniae largitor... quaesumus, ut... ad perpetuae beatitudinis consortium pervenire concedas; (pro uno defuncto) Inclina Domine aurem tuam... ut animam famuli tui... Sanctorum tuorum jubeas esse consortem; (pro defunctis Episcopis) Suscipe, Domine, ... quas offerimus hostias, ut... in coelesti regno Sanctorum tuorum jubeas jungi consortio; (pro defuncto sacerdote)... ut animam... in congregatione justorum aeternae beatitudinis jubeas esse consortem.

⁵⁾ Es gehört nicht zu unserer Aufgabe, dies hier besonders nachzuweisen. Immerhin wäre es eine verdienstliche Arbeit, die römische Liturgie, deren rubrikaler Theil in seinen Einzelheiten wissenschaftlich viel zu wenig gewürdigt ist, nach dieser Seite hin, namentlich da die diesbezüglichen Quellen der sog. Ordines Romani nicht über das 8. Jahrhundert hinaufreichen, durch Vergleichung der griechischen und orientalischen Riten klar zu stellen. Wir meinen, daß daraus mehrfach neues Licht auf den liturgischen Text fallen dürfte.

⁶⁾ Orig. in Is. hom. 1. n. 2: Sanctus, sanctus, sanctus Dominus Deus Sabaoth; plena est omnis terra gloria ejus. Domini mei Jesu Christi nunciatur adventus; nunc itaque plena est omnis terra gloria ejus. Vgl. die Lit. des h. Martinus nach dem Sanctus: „Wahrhaft voll ist der Himmel und die Erde deiner Herrlichkeit durch die Erscheinung unseres Herrn und Gottes und Erlösers Jesu Christi“.

⁷⁾ Rit. celebr. miss. VII, n. 11: paulo antequam dicatur Sanctus, accedunt (diaconus et subdiaconus) ad altare, ubi cum Celebrante hinc inde dicunt Sanctus, et quae sequuntur usque ad canonem.

⁸⁾ Nach dem liber pontificalis hat Papst Sixtus I. die Anordnung getroffen, daß auch das Volk das Sanctus singe. Vorher also muß es vom Priester (in Gemeinschaft mit dem assistirenden Klerus) allein gesprochen worden sein.

Ueber die Reform der liturgischen Bücher in Ermland unter Bischof Martin Kromer

und die dabei befolgten Grundsätze geben die denselben vorausgeschickten Vorreden den besten Aufschluß, weshalb es wünschenswerth erscheint, diese historisch wichtigen Dokumente, bei der Seltenheit der Kromerschen Publicationen, den Einzelnen wieder zugänglich zu machen. Kromer gab nach seinem Eintritt in die ermländische Diöcese (1569) zuerst eine bis dahin noch mangelnde Agende heraus in den Jahren 1574 und 1578, nachdem er vorher schon im Jahre 1570 seine dazu gehörigen 12 Katechesen über die Sacramente hätte vorausgehen lassen (vgl. *Past.-Bl.* I, 17, 25; V, 48). Dann folgte das „*Breviarium Varmiense, magna cura et diligentia castigatum. Coloniae apud Maternum Cholinum. MDLXXXI*“ (8^o. 2 Bde. 55 und 25 Bogen), und zuletzt das „*Missale Varmiense. Diligenter recognitum et correctum. Opera et sumptibus Reverendiss. Domini Martini Cromeri Varmiensis Episcopi editum. Cracoviae, in officina Typographica Lazari. M.D.LXXXVII*“ (LXVI, 420 und 90 pp. in fol.). Wir theilen nachstehend die Präfationen zu den Katechesen (sub I; die Vorrede zu und der Agende vgl. oben p. 48), zu dem Brevier (II) zum Missale (III) nebst einigen Bemerkungen wörtlich mit.

I.

(IN CATECHESIS SIVE INSTITUTIONES DVODECIM:)

Praefatio auctoris (Martini Cromeri) ad lectorem.

Non minus vere, quam sapienter scriptum reliquit Paulus Apostolus¹⁾: Oportet et haereses esse, ut qui probati sunt, manifesti fiant in nobis. Cui adstipulans Augustinus²⁾: Valde sunt, inquit, utiles ecclesiae haeretici, non verum docendo, quod nesciunt, sed ad verum quaerendum carnales, et ad verum aperiendum spirituales catholicos excitando. Id quidem nos etiam ipsa docet experientia. Nemo sane est, qui non videat, quantum nostro hoc tempore elaborant permulti pii viri: ut vel lucis aliquid fidei christianae afferant, vel disciplinam ecclesiasticam instaurent, vel pietatem denique superioris temporis episcoporum atque pastorum incuria quasi rubigine obductam eliment, cultumque Divinum nitenti pristino reddant, haeticorum importunitate, ne dicam intemperis, excitati. Licet nec modo desint, qui aliis quibusdam (atque utinam non alienis prorsus a professione sua) studiis delectati, nihil aut non multum sua referre existiment: quid et quomodo sive credatur, sive agatur ab iis, quorum curam susceperunt. Atque utinam non etiam alant ii temeritatem haeticorum et audaciam. Sed hos indulgere genio suo, communisque domini a nuptiis reversuri adventum exspectare sinamus³⁾. In nostra quidem Polonia tales nulli sunt fortassis. Sunt autem, qui naviter in illo stadio currant, atque aliis

¹⁾ 1. Corin. II.

²⁾ Aug. de vera religi.

³⁾ Lucae 12.

quoque ad currendum secum calcar addant. E quibus alias fortassis alios, nunc ad id, quod agitur: unum nomino, virum omni laude cumulatum, Stanislaum Carnovium Vladislaviensem Episcopum: qui cum primum maturo laudatissimi regis nostri Sigismundi Augusti iudicio Episcopus factus est, nihil antiquius habuit, quam ea magno animo et gravi iudicio aggredi: quibus gregem suum in fide orthodoxa confirmaret, et ad pietatem inflammaret, luporum insidias ab eo depelleret, socios et ministros suos parochos ad ea ipsa munera secum peragenda instructiores redderet, et quaecunque ad munus suum pastorale pertinere arbitraretur, non praefidens sibi, aliorumque iudicia contemnens, (quod scio fieri solent) sed consultoribus utens doctis, piisque viris, nec sumptibus parcens, inter alia pias quasdam admonitiones, quibus parochi et alii sacerdotes in administrandis sacramentis ad populum uterentur, lingua vernacula edidit: et suadente me, cuius ille iudicio nonnihil tribuit, latina quoque edere in animum induxit.⁴⁾ Cumque aliis gravibus Reipublicae negotiis in Prussia, sic volente optimo Rege distineretur, mihi eas recognoscendas commisit. Invidi fateor, homini amicissimo⁵⁾ verum non tabescente illa invidia, de qua ita poeta quidam⁶⁾: Pallor in ore sedet, macies in corpore toto. Nusquam recta acies & c. Nam cum eae admonitiones pie quidem et bono iudicio conscriptae, prolixiores tamen quam ferunt sacramentorum administrandorum tempora, esse viderentur: sumpto in manus calamo breviores alias, et auribus multorum, temporibusque accommodatas exaravi: non ut hae illas de gradu dimoverent, sed ut utrisque editis, utrisq; mallent parochi et caeteri sacerdotes arbitrato suo quisque et pro ratione temporum uterentur. Quin concitato semel impetu animi studioque binae nobis de poenitentia, eucharistia, et matrimonio eadem de causa natae sunt: ut ne semper chorda oberretur eadem, ut ait ille⁷⁾, cum fastidio audientium. Et quoniam Carnovianae illae de iis modo sacramentis persequuntur, quae a Presbyteris administrantur: visum est mihi, nec reliqua duo, quorum administrationem Episcopi sibi iure suo peculiariter vendicant, praetermittere: ut de iis quoque admoneatur, et instruat populus, non circa ipsam quidem administrationem, sed pro concionibus. Quas de iis vel obiter aliquanto ante institui expedit. Quo consilio decem illis duas etiam alias adieci, nimirum de Sacrificio Missae, et de funebribus exequiis. Quibus de

⁴⁾ Die lateinische Uebersetzung dieser ursprünglich polnisch geschriebenen 5 Katechesen des Bischofs von Leslau erschien im J. 1572 unter dem Titel: Admonitiones Quinque circa Sacramentorum administrationem faciendae, auctore Reverendissimo D. Stanislao Carnovio, Episcopo Vladislaviensi. Coloniae, apud Maternum Cholinum. Anno M. D. LXXII. (Sie beziehen sich auf die 5 Sacramente der Taufe, Buße, Eucharistie, h. Selung und Ehe). 98 S. in ff. 8^o.

⁵⁾ Sapien. 6.

⁶⁾ Ovid. lib. 2. Metamor.

⁷⁾ Horat. in arte poetica.

rebus, religione etiam sacris, usu vero quotidianis, ferme in Ecclesia Catholica instructiorem, quam est fortassis, plebem Christianam esse operae pretium est, haereticis eas imprimis insectantibus, et in contemptum, atque adeo detestationem hominum adducere satagentibus. Ita duodecim nobis extitere Catecheses. Sic enim eas Cyrilli Ierosolymitani Episcopi doctissimi et sanctissimi exemplo, appellare libuit. Nec multum, opinor, aberrarit: si quis eas etiam mystagógicas, ut ille suas, vocaverit. Spero laborem hunc nostrum neque vigilantissimo meique amantissimo Episcopo ingratum, neque vulgo Sacerdotum inutilem fore. Cum autem Cardinalis amplissimus et omnibus numeris ornatissimus Stanislaus Hosius anno superiori Romam proficiscens⁸⁾, voluntate et iudicio praestantissimi Regis nostri me Episcopae Varmiensi pro se absente administrandae, minime cupientem, imo abnuentem etiam praefecerit: non alienum ab officio meo fore existimavi, si has ipsas catecheses Germanica quoque et Polonica lingua loqui facerem, parochorum huius Dioeceseos vel minus ociosorum, vel segniorum laboris levandi gratia: et ad utilitatem eorum, si qui forte e vulgo legere ipsi eas volent: quandoquidem utraque ea lingua ex aequo fere usitata est in hac Dioecesi, et in caetera Prussia. Nec abs re fuerit cum hie tum in aliis Dioecesibus, si quae vel his vel aliis quibusvis eiusdemmodi Catechesibus, sive adnotationibus et institutionibus utendum sibi esse putarint, praestitui Parochis et Concionatoribus certos dies: quibus populo ad templa et sacra congregato unam ex iis, cuius argumentum ad quamque diem accommodatum sit, e superiori loco recitent, verbis etiam et sententiis, si videbitur, amplificatam. Velut de Baptismo, secunda vel tertia die Paschae et Pentecostes: quandoquidem in primitiva Ecclesia his praecipue temporibus baptizabantur fideles: ideoque adhuc aqua Baptismi publice ritu solemniter consecratur. Orat etiam Ecclesia pro his, qui sunt in CHRISTI nomine initiati. De Confirmatione, itidem aliqua de tribus festis diebus Pentecostes. De Poenitentia, prima vel secunda Dominica Quadragesimae, et die sancti Joannis Baptistae. De Eucharistia, die Coenae Domini et Dominica infra Octavam s. Corporis Christi. De extrema unctione, die S. Philippi & Jacobi Apostolorum, et aliqua Dominica Adventus domini. De sacramento Ordinis, Dominica, vel alia die festa proxima ante quatuor, ut vocant tempora, et publicam ordinum collationem. De Matrimonio, Dominica post octavas Epiphaniae: quando Evangelium de nuptiis in Chana Galileae factis recitatur. De sacrificio Missae Dominica prima post octavam Corporis Christi, et die S. Joannis Evangelistae. De funebribus exequiis, die Animarum, et Dominica, qua recitari solet Evangelium⁹⁾:

Ibat Jesus in civitatem, quae vocatur Naim. Ita consuletur populo iuxta ac Sacerdotibus, qui in ipsa Sacramentorum administratione non semper longioribus sermonibus vacare possunt: Haec ego pie, non ambitiose. Si quis melius quid excogitaverit, non invidebo: imò amplectar lubens. Bene vale. Heilsbergae pridie Pentecostes. Anno Domini 1570.

II.

Martinus Cromerus Dei Gratia Episcopus Varmiensis VV. DD. Praelatis Canonicis Et Vicariis Cathedralis et Collegiatae Ecclesiarum nec non Archipresbyteris, Parochis totique Clero eiusdem Dioeceseos Varmiensis, fratribus in Christo charissimis Salutem et Pacem.

Placere vobis eos libros, quos de ritibus siue (ut vulgo vocantur) Agendis Ecclesiasticis, Sacramentalibus iuxta ac Caeremonialibus edidimus, maiorem in modum nos delectat. Verum ut vobis placerent, necessitas facere potuit, nimirum quod iis plerique careretis. Placuerunt aliis quoque Reuerendissimis Episcopis atque Dioecesibus, quae peculiariis suis, si non habuerunt, habere sane potuerunt. Atque ita placuerunt, ut publice a Synodo Gnesnensis & Leopoliensis Prouinciarum (quamvis dissimulato, nescimus qua de causa, nostro nomine) in usum communem acceptati sint. Igitur de successu conatus nostri gratias agentes Deo (cuius hoc munus est) maiore alacritate in Breuiaria quoque castiganda incubuimus: Quorum etiam penuria laborabat haec nostra Dioecesis. Et quae autem e duabus antiquioribus editionibus extabant reliqua, admodum erant mendosa et mutila.¹⁰⁾ Quibus rebus factum est, ut in Synodo dioecesana ante complures annos nova eorum editio flagitaretur et ab Illustrissimo et Reuerendissimo pia memoriae, Cardinali Hosio promitteretur. Sed is a Rege Sigismundo Augusto ad

¹⁰⁾ Es waren also schon vorher zwei Ausgaben des erml. Breviers in Druck erschienen, eine unter Lukas Wagelrode im Jahre 1494 in Nürnberg (vgl. BW. I, 81) mit gothischen Lettern gedruckt in 4^o, die zweite unter Fabian v. Losainen im Jahre 1516 (vgl. BW. I, 144. E. 3. V, 409, 411, 415 und besonders 379: „Breuiarium impress. Varmiense. vetus Epi Fabiani“. — Act. SS. 23. April. p. 177: „In Warmiensi Breuiario anno MDXVj excusso sic legitur“). Von beiden ist bis jetzt kein Exemplar mehr aufzufinden gewesen. — Dagegen haben sich noch 2 freilich sehr defekte handschriftliche Exemplare des alterml. Breviers erhalten: eines im Besitz der Dombibliothek zu Frauenburg auf Pergament in Folio, aus dem Nachlasse des Joh. Ringel (von 1376—1432 Kanonikus in Frauenburg; vgl. E. 3. III, 708; V, 379), ein zweites früher der Pfarrkirche in Köffel, jetzt der Lycealbibliothek in Braunsberg gehörig, auf Papier (240 Blätter in 4^o), mit der gleichzeitigen handschriftl. Notiz: „Breuiarium dnmj Iohannis Abezier epipi“, woraus hervorgeht, daß wohl erst B. Abezier (zwischen 1415 und 1424) die vom Papste am 25. Februar 1373 dem B. Stryprod verliehene Fakultät zur Umgestaltung des Officium divinum Warmiense (vgl. CW. II, 481) benutzt habe. Vielleicht gehören die diesem letztern Bist. gegenwärtig beigebundenen Fragmente eines mit lat. Lettern gedruckten alten Breviers (Folteriums — im Ganzen 30 Blätter) dem Brevier des B. Fabian an.

⁸⁾ 1569 18. Aug.

⁹⁾ Luc. 7.

Carolus et Ferdinandus Caesares ablegatus, deinde a Paulo quarto Pont. Max. euocatus, eiusque nomine apud eundem Caesarem Ferdinandum longiore legatione functus, hinc Cardinalis factus (atque ad S. Concilium Tridentinum missus,) et post id absolutum Romae grauissimis Christiani orbis negociis gerendis cum aliis quibusdam sapientissimis Cardinalibus, praepositus, et senili corporis imbecillitate praepeditus (quibus etiam nuper in Domino immortalus est) praestare promissum nequiuit. Quamquam autem a Pio eius nomine quinto Pont. Max. constitutum est, ut omnes Dioeceses Romano Breuiario, ex decreto dudum memorati Concilii edito, utantur, tamen quia iis Dioecesibus, quae supra ducentos annos peculiaribus Breuiariis usae sunt, ea ipsa constitutione indulgetur, ut ea deinceps etiam retineant, non sine conuenientibus causis nobis cum V. Capitulo visum est, uti frui ea indulgentia, et usitata in hac nostra Dioecesi supra trecentos annos, et ex quo ea condita est, Breuiaria retinere. Et quoniam ea pauca, et mendosa, partim etiam mutilata (quemadmodum dudum memorauimus) extabant, nos rogatu eiusdem V. Capituli et vestro, ac pro debito officii nostri, suscepimus curam eius castigandi edendique: et adhibito in societatem laboris et iudicii uno atque altero de peritioribus ac diligentioribus (quos nostis) sacerdotibus, adminiculisque et quasi Mercurialibus statuis usi Romani Breuiarii, non parum studii operae, temporis, et impendii in eo opere posuimus: menda quae non pauca, nec parui momenti in eo erant, sustulimus, quae desiderabantur suppleuimus, Rubricas vel correximus, vel elucidauimus: Denique Lectiones nonnullas mutauimus, ita quidem, ut Apocriphis certiores Historias de Sanctis subiiceremus: e sacra vero scriptura aliquanto plura et selectiora ad praescriptum Ecclesiasticorum canonum insereremus. Speramus a piis aequis, grauique iudicio praeditis hominibus laborem hunc nostrum et opus non improbatum iri: Vobis vero pergratum fore, ad quorum utilitatem secundum Dei Opt. Max. gloriam, elaboratum est. Caeterum pro officio nostro hortamur vos in Domino et obsecramus, ut postpositis aliis quibusvis externarum Dioeceseon Breuiariis consentientes ex hoc pensum horarium persoluatis: Et quidem quotidie, et, quoad fieri potest, suis temporibus, nec perfunctorie, vel e sola consuetudine, sed ex animo, et ea, qua par est, attentione atque deuotione. Memores, vos orantes et psallentes, et sacras Lectiones legentes, cum Deo cordium scrutatore colloqui, et conuersari, et Angelos eius socios et adstipulatores habere, Deum autem ipsum per Prophetam maledictionem comminari ei, qui facit opus Domini fraudulenter. Bene valete, et quisquis vestrum gratus esse uolet orando ex hoc libro, pro nobis quoque et pro laboris huius sociis nostris uiuentibus atque defunctis Deum precabitur. In arce nostra Heilsbergensi. Anno Domini 1579.

III.

Martinus Cromerus Dei gratia episcopus Warmiensis. Venerabilibus Dilectis in Christo Fratribus Cathedralis et Collegiatae Ecclesiarum, dudum memoratae Dioeceseos nostrae Warmiensis Praelatis et Canonicis, Parochis et Vicariis atque Clericis in maioribus ordinibus constitutis Salutem in Domino.

Ab ineunte aetate nostra sedulo dedimus operam, ut Reipublicae patriae nostrae charissimae, et Ecclesiae Dei, cum aliis honestis rationibus, tum commutando et scribendo, in profanis et sacris literis, pro virili nostra portione seruiremus et accomodaremus. Jam autem senio ingrauescente, debilitati ac defecti viribus animae et corporis, ad ea nos contulimus, quae ad officia et ministeria Ecclesiastica et sacerdotalia pertinent, et adiutoribus usi quibusdam sacri ordinis uiris literatis, et eiusmodi functionibus probe exercitatis, primum Agenda (quae uocant) deinde Breuiaria nostrae Dioeceseos bene limata, quoad fieri potuit, ad exemplar matris communis S. Romanae Ecclesiae edidimus. Emisimus etiam ante ea Catecheses et Institutiones fidei nostrae Christianae, breuiusculas et rudiores, Latina, Germanica et Polonica lingua, ad usum simpliciorum, non modo Sacerdotum, uerum etiam profanorum siue saecularium hominum, accomodatas. Ad extremum cum Missalia (ut uocant) magna ex parte Dioecesis haec desideraret, et quae pauca extant, mendosa et minus exquisita essent,¹¹⁾ absoluturi opus pium, ea quoque accuratius excussimus, et recognouimus, et magno sumptu in lucem edidimus. Sperantes cum uobis omnibus non ingratum, tum Deo Optimo Maximo acceptum laborem hunc, et sumptus nostros fore. Accipietis igitur studium hoc nostrum una cum opere, laetis frontibus et manibus, et in eo omnes et singuli, in publico iuxta ac priuatim, sedulo ac deuote, ut par est, officiumque uestrum postulat, potius quam poenarum timore versabimini: nosque et adiutores nostros, et socios horum laborum, piis precibus Deo commendabitis. Valete. Heilsbergae Calend: Januarii: Anno Domini 1587.

Wesen, Nothwendigkeit und Hauptregeln der Pastoralflugheit.

Unter Pastoralflugheit versteht man die Fertigkeit oder den Takt, für die einzelnen Fälle der Seelsorge aus allen erlaubten Mitteln immer die entsprechendsten zu erkennen und anzuwenden, alles zu entfernen, was die Frucht der apostolischen Hirtenhätigkeit hindern könnte, alles nach seinen Umständen und Verhältnissen,

¹¹⁾ Die erste Ausgabe des erml. Missale erschien im J. 1497, nach dem Vermerk am Schlusse des Buches: Finit. missale scdm diocesim Warmiensem. Impressum Argentini per Fridericum Bumbach. Anno dni M. CCCC.XCVIJ.—CCXLVIJ (numerirte) Blätter in folio, 14 Blätter Notenruck und der Ordo missae. — Exemplare dieses Missale sowie auch aller von Cromer edirten liturgischen Bücher finden sich auf der Dombibliothek in Frauenburg und in Elbing. Vgl. dazu E. J. IV, 338 u. 447. Bd. I, 144.

b. h. nach der wahren Sachlage zu beurtheilen und zu behandeln, und überall das rechte Wort, das treffende Urtheil, die passende Ermahnung, die geeignete Warnung und Zurechtweisung zu finden.

Die Nothwendigkeit dieser Tugend ergibt sich schon aus der Thatsache, daß alle Regeln, welche für die Seelsorge aufgestellt werden, allgemein sind, und in der Anwendung derselben die Individualität der Person und die Umstände des Ortes, der Zeit u. s. w. maßgebend sein müssen. Eine einzige Unbesonnenheit, ein unvorsichtiges Benehmen, Mangel an nöthigem Tacte vereiteln oft die besten Absichten, bringen nicht selten um Liebe und Vertrauen, bereiten dem Seelsorger oft auf viele Jahre bittere Stunden und machen eine fernere segensreiche Wirksamkeit oft ganz und gar unmöglich.

Da in der Pastoralklugheit nicht bloß die natürliche, menschliche Klugheit, sondern auch ganz besonders Licht und Kraft von oben liegt, so ist es klar, daß sie sich mit Worten und Theorien allein nicht lehren läßt. Die geeignetsten Mittel, sie zu erlangen, sind: 1) demüthiges und eifriges Gebet um Licht und Erleuchtung, 2) eigene Erfahrung, die oft recht bitter ist, 3) demüthige Benutzung fremder Erfahrung, 4) tägliche Betrachtung und sorgfältige Gewissensforschung, denn dadurch gewinnt man nicht bloß Selbsterkenntniß, sondern auch Welt- und Menschenkenntniß, 5) Studium solcher Werke, die sich mit der Seelsorge beschäftigen, 6) Lesung der Lebensbeschreibung frommer und eifriger Priester, 7) Selbstprüfung nach den wichtigeren Amtsverrichtungen, 8) Leiden und Trübsale, 9) männliche Beherrschung der Leidenschaften.

Im Nachstehenden geben wir einige Hauptregeln der Pastoralklugheit:

1) Man suche immer erst nach ruhiger und reiflicher Ueberlegung (an liceat, an deceat, an expediat? Quis? quid? ubi? etc.), in besonders wichtigen und schwierigen Fällen erst nach Einholung des Rathes Anderer zu handeln¹⁾.

2) Man gehe an seine Amtsgeschäfte mit aller Demuth, mit Mißtrauen auf sich selbst, aber mit vollem Vertrauen auf Gott, und deshalb immer mit einem andächtigen, wenn auch noch so kurzen Gebet.

3) Man frage sich in allen wichtigern Fällen: wie habe ich früher gehandelt, wo es gut (oder schlecht) ging, wie werde ich in meiner Todesstunde wünschen, in diesem Falle gehandelt zu haben? wie würden an meiner Stelle einsichtsvolle und fromme Seelsorger, wie ein Vincenz von Paul, ein Franciscus Xaverius und Andere, zu Werke gehen?

4) Was man nach eifrigem Gebete und reiflicher Ueberlegung als nothwendig oder nützlich erkannt hat, das suche man mit Eifer und Muth, aber ruhig und

ohne Aufsehen durchzuführen; ist die Gelegenheit jetzt nicht günstig, so warte man auf eine bessere; das Zuwarten nützt meistens mehr, und schadet weniger als das Uebereilen.

5) Den Ausgang überlasse man Gott; den guten Erfolg schreibe man ihm, den schlechten sich selbst zu, und verdemüthige sich wegen etwa begangener Fehler.

6) Man suche nicht sein eigenes Lob, sondern weiche demselben auf eine natürliche und einfache Weise aus.

7) Man studire zuerst gehörig die Verhältnisse und Ortsgebräuche; man hüte sich, das Vorhandene, woran das Volk hängt, z. B. gewisse fromme Gebräuche, abzuschaffen, umzustößen oder zu ignoriren, sondern knüpfe daran an, baue darauf fort und suche, falls es nicht ganz gut ist, nach und nach etwas Besseres an die Stelle zu setzen. Es zeugt gewiß von Eitelkeit und Eigenliebe, wenn man gleich alles anders und besser machen will als sein Vorgänger, der doch auch Verstand und Gewissen hatte; war derselbe beliebt, so wird das Volk verletzt.

8) Man schone so viel als möglich die Schwachheit des Volkes und der Einzelnen, wo es sich nicht um Sünde und sündhafte Mißbräuche handelt; aber man hüte sich auch, zugleich mit dem Mißbrauch den guten Gebrauch wegzuräumen.

9) Man suche vor allem die Liebe und das Vertrauen der Gemeinde zu gewinnen auch durch Herablassung und Dienstleistung. Man muß manches thun, wozu man nicht verpflichtet, und manches unterlassen, was nicht verboten ist, oder wozu man ein Recht hat.

10) Man suche diejenigen zu gewinnen, welche den größten Einfluß in der Gemeinde haben; das kann man, wenn man eifrig arbeitet, und sich ganz besonders der Armen, der Unwissenden recht annimmt. Man soll den Großen nicht schmeicheln, aber, so weit das Gewissen es erlaubt, sich ihnen accommodiren.

11) Man eifere gegen die Fehler, aber schone die Fehlenden.

12) Man bringe nicht gleich alles auf die Kanzel.

13) Man lasse sich weder durch Widerspruch, Spott und Leiden irre machen, noch durch schlechten Erfolg entmuthigen.

14) Man sei nicht zu sehr besorgt, man möge anstoßen und die Liebe der Gläubigen verlieren. Man braucht und soll nicht beständig ängstlich wie auf Eiern gehen; das liebt das gesunde katholische Volk nicht.

15) Man befolge den Grundsatz: Fortiter in re, suaviter in modo, vermeide hartes und abstoßendes Benehmen und merke sich die Warnung der hl. Schrift: „Noli esse sicut leo in domo tua, evertens domesticos tuos et opprimens subjectos tibi.“ Eccli. 4, 45.

16) Ganz besonders hüte man sich, seine Gemeinde zu verschreien.

17) Man sei vorsichtig im Reden und Schweigen, namentlich bei anvertrauten Geheimnissen, und wo man Rath ertheilt hat.

¹⁾ Besonders wenn man etwas schriftlich zu verhandeln hat, überlege man recht recht reiflich, ehe man es niederschreibt, und dann noch wieder 3 Mal und 4 Mal, ehe man es aus den Händen gibt.

18) Man benütze alle Gläubigen, namentlich aber die wahrhaft guten und eifrigen Seelen, d. h. diejenigen, welche eine solide, liebenswürdige und erbauende Frömmigkeit haben, als Apostel, und die frommen Vereine als Mittel, um die lauen und schlechten Gläubigen wieder zu gewinnen und gute Werke auszuführen.

19) Man mische sich nicht ohne Noth oder triftigen Grund in Familienangelegenheiten und hüte sich, Verbindungen anzuknüpfen, die dem guten Rufe, oder wohl gar der Tugend gefährlich werden können.

20) Man hüte sich vor Antipathie oder heimlichem Groll gegen Einzelne aus der Gemeinde.

21) Man nehme sich mit ganz besonderer Liebe, Sanftmuth und Freundlichkeit der Kinder an, sowohl um ihrer selbst willen, als auch deshalb, weil man dadurch auch am leichtesten bei ihren Eltern Vertrauen und Liebe gewinnt.

22) Es ist besser, einer Gemeinde wenig versprechen und viel geben, als ihr glänzende Versprechungen machen und dann doch nur Geringes leisten.

Es ist Mangel an Pastoralflugheit, wenn man als Seelsorger berufen und verpflichtet zu sein glaubt, immer und überall den harten Bußprediger zu spielen; aber auch wenn man als blinder Wächter immer alles in Ordnung oder gar in schönster Ordnung findet, und als stummer Hund offenbare Verkehrtheiten durch Stillschweigen approbirt; wenn man nothwendige Arbeiten wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten verschleibt; wenn man mit Uebereilung, Hast und Rücksichtslosigkeit überall dareinfährt, überall Uebelstände wittert, alles gleich bessern, beugen oder brechen will (*gutta cavat lapidem, non vi, sed saepe cadendo*); wenn man immer sich selbst genug ist, nie des Rathes Anderer bedarf, bei Einwendungen, Vorstellungen, Verleumdungen gleich die Ruhe und Mäßigung verliert; wenn man in nicht wesentlichen und nothwendigen Punkten auf Reformen besteht, obgleich man voraussieht oder doch leicht voraussehen kann, daß mehr Böses als Gutes herauskommen werde; wenn man zu leichtgläubig ist; wenn man verurtheilt oder gar straft, bevor man die Sache untersucht und das *corpus delicti* sich gehörig angesehen hat; wenn man von Uebertreibung, Sonderbarkeit, falschem Eifer und extravagantem Wesen da spricht, wo es sich um wirkliche Forderungen der Evangeliums handelt.

(Köln. Pastoralbl.)

Literarisches.

Dr. J. Schuster's Handbuch zur biblischen Geschichte des alten und neuen Testaments. Für den Unterricht in Kirche und Schule, sowie zur Selbstbelehrung. Mit vielen Holzschnitten und Karten. Zweite Auflage, bearbeitet von Dr. J. B. Holzammer, Professor am bischöflichen Seminar zu Mainz. Mit Approbation des hochw. bischöflichen Ordinariates zu Mainz. Erster Band. Das alte Testament. Freiburg, Herder 1873. XLIV. u. 716 S. 8^o. — Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

Die Wichtigkeit der biblischen Geschichte für den Religions-Unterricht ist schon hinreichend oft betont worden; aber es möchte noch im Allgemeinen die Klage begründet sein, daß das katholische

Volk in Beziehung auf Kenntniß der h. Geschichte nicht überall alle billigen Anforderungen befriedige. Es muß daher jeder Beitrag willkommen heißen werden, durch welchen die Erklärung der h. Geschichte erleichtert und auch Selbstunterricht ermöglicht wird. Eine solche Anleitung zu gegebenem und ausführlichem Unterrichte, sowie für Religionslehrer bietet das angezeigte Werk. Zum Selbstunterricht werden es wohl nur höher Gebildete wählen. Gerade diese hat aber besonders der Herausgeber dieser Umarbeitung des Schuster'schen Werkes im Auge gehabt, wenn er eine Abhandlung über die Richtigkeit und Glaubwürdigkeit des Pentateuch und eine Auseinandersetzung mit den Natur-Wissenschaften derselben vorausgeschickt hat. Darauf deutet auch das reiche, durch zahlreiche Holzschnitte trefflich illustrierte archäologische Material, welches keine irgendwie dunkle Stelle der h. Bücher unbelenchtet läßt. Das Werk ist dadurch eigentlich eine fortlaufende Exegese der h. Schrift, welche mit den Waffen der neuesten Forschung gegen die Angriffe der verschiedenartigsten Gegner geschützt wird. Besonders dankenswerth ist die eingehende Erklärung der alttestamentlichen Vorbilder, die man kaum irgendwo präciser und allseitiger finden wird. Auch empfiehlt sich das Werk durch Mittheilung längerer poetischer Stücke. — Die beigegebenen Karten endlich, unter denen besonders der Farbendruck: „das hl. Land aus der Vogelschau“ sehr gelungen ist, machen es sehr leicht, sich in der Topographie des hl. Landes mit Rücksicht auf die jeweilige Geschichtsperiode zurecht zu finden. So ist das Schuster-Holzammer'sche Werk in seiner gegenwärtigen Umarbeitung zur Zeit wohl das Beste, was wir an populären Schriften über die Bibel besitzen, für die Katecheten insbesondere eine reiche Fundgrube für eigene Belehrung und Erbauung wie auch zur anregenden Behandlung des Unterrichts in der biblischen Geschichte, der ja in den meisten deutschen Diöcesen im Anschluß an das Elementarbuchlein von Schuster gegeben wird. Eben deshalb wünschten wir um so mehr, daß der zweite Band, das neue Testament enthaltend, bald nachfolgen möge. — Wegen seiner Gründlichkeit und des hiedurch bedingten Umfangs wird indefs Schuster's treffliche Arbeit mehr in die Hände des Klerus und des Lehrerstandes als in die des eigentlichen Volkes gelangen. Es blieb deshalb immer noch Bedürfniß, daß ein Buch von mäßigem Umfang, für das eigentliche Volk geschrieben, die h. Geschichte näher vorführe und erkläre, als dies in dem gewöhnlichen Elementarunterricht geschieht. Ein solches Werk — im Mittelalter Historienbibel genannt — scheint uns Hr. Dr. Breitenreicher in letzterer Zeit geliefert zu haben. (Das alte Testament. Für das katholische Volk bearbeitet von Michael Breitenreicher, Dr. theol., erzbischöflich. geistl. Rath und Pfarrer in Fridorfsburg. Erster Band. Mit Approbation des hochw. erzbischöflich. Ordinariates München-Freising. München, kath. Bucherverein 1873.) Dies Buch, oder auch wo es angebracht ist das Schuster'sche, sollte wirklich in keiner christlichen Familie fehlen und jedes Sonntag sollte darin gelesen werden. So könnte der Nutzen des protestantischen Bibellebens erreicht werden, ohne daß man die Nachteile mit in den Kauf nehmen müßte.

Zum Gebetsapostolat.

Beim Beginne des neuen Kirchenjahres erlaube ich mir, meinen hochwürdigen Mitbrüdern von Neuem die Angelegenheit des Gebetsapostolates, welchen mein seliger Vorgänger, Herr Benefiziat Freytag, mit so vieler Sorgfalt und Mühe unter uns begründet und gefördert hat, auf's Wärmste ans Herz zu legen. Mühten doch im Laufe des neu beginnenden Jahres alle noch rickständigen Pfarreien unserer Diocese dieser so segensreichen Gebetsvereinigung beitreten, die übrigen aber den ersten Eifer nicht erkalten lassen, sondern durch Predigt und fleißige Lesung des „Gebetboten“ stets erneuern, damit wir durch die mächtige Waffe des Gebetes alle Feinde unseres Heiles besiegen. „Ut sine timore, de manu inimicorum nostrorum liberati, serviamus illi“.

(Luc. 1, 74).

Braunsberg, am Feste des h. Andreas, des Diöcesanpatrons, 1873.

J. Afflin, Benefiziat,

Direktor des Gebetsapostolates für Ermland.

Verantw. Redacteur und Verleger Dr. F. Hipler in Braunsberg. Im Buchhandel zu beziehen durch Ed. Peter in Leipzig. Druck von C. A. Heyne in Braunsberg.